

Gottesdienst für Mensch & Tier – 23. Juni 2013

Predigt über die Schöpfung

11 Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

23 Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein fünfter Tag.

24 Und Gott sprach: Die Erde bringe Lebewesen hervor nach ihren Arten: Vieh, Kriechtiere und Wildtiere, je nach ihren Arten. Und so geschah es.

25 Und Gott machte die Wildtiere nach ihren Arten, das Vieh nach seinen Arten und alle Kriechtiere auf dem Erdboden, nach ihren Arten. Und Gott sah, dass es gut war

Wenn jemand die Frage stellen wollte, wie und woher etwas über den Anfang der Welt zu wissen sei, bei dem doch niemand dabei war, dann wäre das nicht nur eine berechtigte Frage, sondern sie würde sozusagen genau in's Schwarze treffen.

Insofern sie uns nämlich weiter fragen lässt, von welchem Standpunkt aus die Schöpfungserzählung am Anfang der Bibel geschrieben ist. Und weiter: wer eigentlich mit dem Gott gemeint ist, von dem es hier heisst:

"Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde".

Nun, der Standpunkt, von dem aus diese Erzählung geschrieben ist, das ist offenbar der biblische Glaube, oder, zunächst einmal, der Glaube des Volkes Israel. Die Schöpfungserzählung ist **keine** naturwissenschaftliche Doktorarbeit! Und der Gott, von dem hier die Rede ist, ist demnach auch nicht irgendein Gott oder irgendeine Gottesidee, sondern es ist, zunächst einmal, der Gott des Volkes Israel der seinem Volk gesagt hat: "Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägyptenland geführt hat." - Dass dieser Gott des Bundes mit dem kleinen Volk Israel zugleich Herr und Schöpfer der Welt ist, das ist ein merkwürdiges Zeugnis der Bibel.

Und unsere biblischen Schöpfungserzählungen stellen in dieser Hinsicht zunächst einmal nichts anderes dar, als **dichterische Bekenntnisse zum Gott Israels** als dem Herrn und Schöpfer der Welt. - Womit die Frage, wie man etwas über den Anfang der Welt wissen könne, bei dem doch niemand dabei war, beantwortet ist. Natürlich war niemand dabei. Aber es handelt sich hier ja auch nicht um eine Art Augenzeugenbericht sondern, wie gesagt, um ein dichterisches Glaubensbekenntnis, ganz ähnlich wie bei unserem Apostolischen Glaubensbekenntnis, in dem wir den Vater von Jesus Christus als Schöpfer bekennen: "Ich glaube an Gott, den Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde." Damit ist aber alles eingeschlossen: Die ganze Natur, der ganze Kosmos, Menschen, Pflanzen, Tiere – und da ganz besonders auch die Tiere, die uns in unserem Leben besonders nahe stehen – für die einen ist der Hund, für andere die Katze, für andere der Wellensittich, usw. Und weil uns diese Tiere so nahe sind, geben wir ihnen einen Namen, erzählen von ihnen, was sie so alles im Leben anstellen und was sie alles können und wir zeigen damit, dass sie uns wichtig sind und zu unserem Leben gehören und unser Leben bereichern und ihm vielleicht einen Sinn geben.

(Beispiel: Wenn sie auf Facebook sind und dort ein Videoclip über Tiere drin ist – Lustiges oder auch Trauriges – dann können sie das anklicken mit „Gefällt mir“ – und sie können sicher sein, dass 10-tausende von Menschen bei solchen Videoclips „Gefällt mir“ drücken.)

In der Ausschreibung habe ich absichtlich die Anfangsworte der Bibel in den alten Sprachen Hebräisch, Griechisch und Latein aufgedruckt – nicht um ihnen zu zeigen, dass ich davon etwas verstehe, sondern weil im Lateinischen dort steht:

In principio creavit Deus caelum et terram

Umgangssprachlich würden wir sagen: Im Prinzip schuf Gott Himmel und Erde. Was aber ist ein Prinzip? Diese Redewendung brauchen wir öfters bei Gesprächen, am Stammtisch, usw. ..)

Ein Prinzip (von lat. principium = Anfang, Ursprung) ist das, aus dem ein anderes seinen Ursprung hat (aus: Wikipedia). Das aber heisst: Dieses andere sind wir, die Geschöpfe, wir haben unser Dasein von diesem Ursprung geschenkt bekommen. Wir, alles, ist aus diesem Prinzip entstanden und aus diesem Prinzip heraus haben wir unseren Ursprung. Es ist einfach eine gegebene Gesetzmässigkeit, die anderen Gesetzmässigkeiten übergeordnet ist. D.h. der Schöpfer ist der Schöpfung – und das heisst auch uns - übergeordnet und das bedeutet auch, dass wir mit dieser Welt und alles, was auf ihr lebt, nicht einfach machen dürfen, was uns gefällt.

Umgangssprachlich handelt es sich bei einem Prinzip um einen Grundsatz, eine feste Regel, an die man sich hält. Beispiel: Er ist ein Mann mit Prinzipien und steht zu dem, was er sagt. Mit anderen Worten, Gott steht zu dem was er sagt: Er ist Schöpfer des Himmels und der Erde!

Noch ein Zweites ist zu beachten. Was schuf Gott zuerst ? Was? Erde und Himmel oder Himmel und Erde? Himmel ... und dann die Erde. Wir wissen heute sehr genau, was der Himmel ist. Wir können sogar mathematisch berechnen, wie die Druckverhältnisse dort sind. Der Himmel ist etwas Räumliches, das von Gott geschaffen ist – eben "Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde", steht in der Bibel. Das ist der Lufthimmel, in dem es die Wolken gibt. Jetzt werden Sie mir antworten, dass Sie ihn als blauen Himmel sehen. Das stimmt aber nicht, der Himmel ist überhaupt nicht zu sehen. Der Lufthimmel ist unsichtbar, und wenn die Sonne scheint, dann sehen Sie scheinbar einen blauen Himmel, aber in Wirklichkeit ist das nur das kurzweilige blaue Sonnenlicht. Wenn die Sonne nicht scheint, und das ist ja nachts der Fall, dann können Sie den Himmel so sehen, wie er ist schwarz. Das religiös-theologische Verständnis des Himmels, deutet eben an, dass es eine übernatürliche Dimension der Schöpfung gibt, nicht einfach Gott, der die Erde gemacht hat und dann basta. Sondern er hat zuerst den Himmel gemacht. Für einen Christen bedeutet also Himmel schlussendlich, am Ziel des Lebens zu sein, GOTT in einer Herrlichkeit schauen zu dürfen. Jesus hat es das ewige Leben genannt. Wenn wir ehrlich sind, dann spüren und wissen wir, dass es doch mehr gibt, als nur die Erde. Es ist dieses sehnsüchtige Verhalten von uns Menschen, diesen „Himmel“ bei und in uns zu haben – und zwar nicht nur für uns selbst, sondern auch für die anderen und für die ganze Schöpfung, inkl. unseren Tieren, die mit uns zusammen leben und unsere Freunde sind und es zeigt uns gleichzeitig auf, dass unser irdisches Wissen eben doch nur Stückwerk ist, so wie es Paulus gesagt hat – obwohl wir Menschen meinen wir seien doch die Besten oder um es auf Berndeutsch zu sagen: „Mir sige doch die sibe sieche“. In der Lesung aber haben wir aus dem Psalm 42 gehört:

2 Wie die Hündin lechzt an versiegten Bächen, so lechzt meine Seele, Gott, nach dir.

3 Meine Seele dürstet oder **sehnt sich** nach Gott, dem lebendigen Gott.

Und im Römerbrief schreibt Paulus:

18 Ich bin nämlich überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zur Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.

21 dass auch die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werde zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.

22 Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung seufzt und in Wehen liegt, bis zum heutigen Tag.

Die Sehnsucht nach Gott ist für den biblischen Menschen so existentiell wie Hunger und Durst. Und das betrifft uns doch heute genauso – es ist immer noch das zentrale Thema: Die Bibel erzählt immer wieder von Menschen, die Gott nicht finden können, die erleben, dass er fern ist von ihrem Leben. Für die Bibel ist gelingendes Leben geprägt durch die Begegnung mit Gott, durch Berührungen zwischen Gott und Mensch.

Der Schriftsteller Heinrich Böll – von dem sie alle sicher schon gehört haben - hat es einmal so formuliert: „Der Mensch in seiner Sehnsucht ist ein Gottesbeweis.“ Und er fährt fort: „Diese Sehnsucht zeigt, dass wir eigentlich wissen – auch wenn wir es nicht zugeben –, dass wir auf dieser Erde nicht zuhause sind, nicht ganz zuhause sind, dass wir noch woanders hingehören und von woanders her kommen.“

Die Bibel nennt diese Grundbedingung unseres Lebens die Verwiesenheit des Menschen auf Gott. Diese Sehnsucht nach einer lebendigen Beziehung zu Gott ist für die Menschen heute nicht mehr selbstverständlich; diejenigen aber, die daran festhalten, können die Erfahrung machen, dass dies keine Einbahnstrasse ist: Unsere Sehnsucht nach Gott findet ihre Antwort in der Sehnsucht Gottes nach uns Menschen.

Immer wieder, vom Anfang der Welt an – in principio creavit Deus caelum et terram - sucht Gott die Menschen auf: Er geht ihnen nach auf den Wegen und besonders auf den Umwegen ihres Lebens; er lässt nicht von ihnen, gerade in den dunklen Zeiten, in Momenten der Angst und Verzweiflung.

„Suchet ihr mich, so werdet ihr leben.“ – so heisst es beim Propheten Amos. „Glaubt ihr nicht – so bleibt ihr nicht“ so der Prophet Jesaja. Das ist die Verheissung – ein erfülltes Leben – für alle – auch für unsere Tiere. Dass unsere Tiere das erleben dürfen, dafür tragen wir Menschen ganz alleine die Verantwortung. Wir können unsere Tiere gottgerecht behandeln, das heisst lieben, wir können sie aber auch ganz bewusst quälen, doch dann wird Gott uns einst dafür zur Rechenschaft ziehen. Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten! (Wenn wir Böses säen, werden wir Böses ernten!)

Diese Sehnsucht nach Erfüllung dieser Verheissung ist allen Erfahrungen zum Trotz unstillbar gross im Menschen: Sie lässt sich nicht befriedigen mit dem, was jemand erreicht hat oder was er besitzt.

In dieser Sehnsucht ist ein Stück vom Himmel gegenwärtig: Ich möchte bei allen Begrenzungen meines Lebens erfahren, dass mein Leben einen Sinn hat und dass ich – und die ganze Schöpfung - unendlich kostbar sind.

Ein letzter Gedanke:

Die Verbindung der Schöpfungserzählung mit Jesus Christus

Die biblischen Verfasser haben - rein menschlich, rein geschichtlich gesehen - diese Erzählung von der Schöpfung aus dem Gesichtspunkt ihres Glaubens und dem Bund mit Gott geschrieben. Nach dem Verständnis des Neuen Testaments und nach unserem christlichen Verständnis hat sich dieser Bund aber in Jesus Christus erfüllt, in dem Gott selbst Mensch geworden ist. Und dementsprechend heisst es im Neuen Testament (Kolosserbrief):

15 Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes,

16 Denn in ihm wurde alles geschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, ob Throne oder Herrschaften, ob Mächte oder Gewalten; alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen.

17 Und er ist vor allem, und alles hat in ihm seinen Bestand.

18 Er ist das Haupt des Leibes, der Kirche.

19 Denn es gefiel Gott, seine ganze Fülle in ihm (Jesus) wohnen zu lassen

20 und durch ihn das **All** zu versöhnen auf ihn hin, indem er Frieden schuf durch ihn, durch das Blut seines Kreuzes, für **alle Wesen!**, ob auf Erden oder im Himmel.

Hier ist die unverbrüchliche Verbindung zwischen Jesus Christus und Gott, von dem die Schöpfungserzählung redet, zu erkennen.

Wenn wir das tun, und den Schöpfungstext so lesen, als wenn hier die Worte Gottes an seinen ewigen Sohn Jesus Christus gerichtet wären, dann verliert er die gewisse Kälte und Frostigkeit, die er, so wie er dasteht, zweifellos für uns hat. Und dann erscheint in ihm auch eine Sinnhaftigkeit, die weit über das hinausgeht, was den Worten nach dasteht, dass Christus nämlich durch seinen Tod und seiner Auferstehung Alle und Alles erlöst hat, so dass wir glauben dürfen, dass nicht nur die Menschen zum ewigen Leben berufen sind, sondern alle Geschöpfe Gottes.

Amen.

Pfarrer Vincent Chaignat